Altersgerecht wohnen

# Nähe und Rückzug sehr wichtig

**Wohnlösungen sind so vielfältig wie das Leben selbst. Ob mehrere Wohnungen übereinander, ein Anbau, eine Einlieger-Wohnung oder eine Doppelhaus-Lösung - wenn mehrere Generationen glücklich zusammenleben wollen, sind sowohl Nähe als auch Rückzug wichtig. Dabei bringt jede Lebensphase eigene Wohnbedürfnisse mit sich.**

Aus diesem Grund ist eine erfahrene Baubegleitung von Profis hilfreich. „Erfahrene Fertighaus-Fachberater stehen Baufamilien mit Rat und Tat zur Seite und bieten maßgeschneiderte Lösungen für jede Familienkonstellation“, so Achim Hannott vom Bundesverband Deutscher Fertigbau (BDF). Beim Besuch in einer Musterhausausstellung werden verschiedene Wohnkonzepte und Grundrissvarianten erlebbar, um einen gemeinsamen Nenner für das Mehrgenerationenhaus zu finden.

Baufamilien profitieren beim Fertighaus von idealen Produktionsbedingungen. Die Bauelemente entstehen wetterunabhängig in Werkshallen und auf der Baustelle vor Ort wird das Haus in wenigen Tagen von einem Montageteam errichtet. Gerade wenn zwei oder mehr Parteien gleichzeitig einziehen wollen und die bisherige Wohnsituation auflösen müssen, sind Terminsicherheit und kurze Bauzeit Vorteile der Fertigbauweise.

Ein Haus für mehrere Generationen ist ein dynamisches Projekt, das sich den Veränderungen der Bewohner anpasst: Barrierefreiheit bei Pflegebedarf, der Auszug der Kinder, Familienzuwachs – all das erfordert Anpassungsfähigkeit und macht ein Mehrgenerationen-Fertighaus zur klugen Langzeitinvestition. „Wer von Anfang an vorausschauend plant, hält sich alle Optionen offen: für neue Lebensabschnitte, veränderten Pflegebedarf und den demografischen Wandel im eigenen Zuhause“, so Hannott. Die Holz-Fertigbauweise bietet viele Möglichkeiten, Grundrisse zu verändern oder anzubauen. Zudem sind moderne Fertighäuser mit Smart-Home-Systemen, Photovoltaik und Lademöglichkeiten technisch zukunftsfit.



Ein Anbau in Holz-Fertigbauweise erweitert bestehenden Wohnraum. Werkfoto: BDF/Meisterstück-HAUS

## Mobil bleiben



Ein Treppenlift ermöglicht es älteren oder in ihrer Mobilität eingeschränkten Menschen, länger in ihrem vertrauten Zuhause zu leben und mobil zu bleiben. Doch was ist, wenn der langjährige Lebensmittelpunkt kein Einfamilienhaus, sondern ein Mehrparteienhaus ist? Die gute Nachricht: Auch in solchen Gebäuden lässt sich ein Treppenlift installieren, sofern die Gegebenheiten vor Ort stimmen. Dabei sind vor allem Flucht- und Rettungswege, Brandschutz sowie ausreichende Durchgangsbreiten im Treppenhaus wichtig. Entscheidend ist die Einwilligung des Eigentümers. Werkfoto: Lifta

## Vor „Langfingern“ geschützt

**Ein ungesichertes Fenster, eine unbeleuchtete Einfahrt - oft reichen kleine Nachlässigkeiten, damit sich jemand unbefugt Zutritt verschafft. Wer vorsorgt, kann sich beruhigt zurücklehnen.**

Ein stabiler Schließzylinder, abschließbare Fenstergriffe oder Bewegungsmelder im Außenbereich schrecken potenzielle Einbrecher wirksam ab. Auch Beleuchtung mit Zeitschaltuhr, wachsame Nachbarn und eine bewohnte Hausoptik sind einfache, aber sehr effektive Mittel. Neben der Technik sollten Bewohner auch organisatorisch vorsorgen: Wertsachen am besten sicher verwahren, Seriennummern dokumentieren und keine Hinweise auf Abwesenheiten in sozialen Netzwerken öffentlich zugänglich teilen.

Nach einem Einbruch zählt schnelles Handeln: Polizei verständigen, Spuren sichern lassen, Schaden dokumentieren und die Versicherung unverzüglich informieren. Fotos, Kaufbelege und Inventarlisten erleichtern die Regulierung und beschleunigen die Erstattung. Wer seine Policen regelmäßig überprüft und seine Unterlagen geordnet bereithält, spart im Notfall Zeit und Nerven.

Selbst bei bester Vorbereitung lässt sich ein Einbruch nicht immer verhindern - umso wichtiger ist es, im Schadensfall richtig abgesichert zu sein. Eine Hausratversicherung ersetzt gestohlene oder beschädigte Gegenstände nach einem Einbruchdiebstahl oder Vandalismus. Wichtig ist, dass die Versicherungssumme dem tatsächlichen Wert des Hausrats entspricht.



Ein Einbruch lässt sich nicht immer verhindern - umso wichtiger ist es, richtig abgesichert zu sein. Werkfoto: ABUS



Das freut auch den Hund: Ideal sind niveaugleiche Übergänge ohne Höhenunterschiede. Werkfoto: VFF/ALUMAT

## Freie Bahn im Haus schaffen

**Viele Menschen möchten ihren Ruhestand möglichst in den eigenen, liebgewonnen vier Wänden erleben. Damit das gelingt, sollte das Zuhause frühzeitig auf Stolperfallen und Hindernisse geprüft werden.**

Wenn die Beweglichkeit nachlässt oder ein Rollator beziehungsweise Rollstuhl benötigt wird, kann die Türschwelle, häufig nur zwei Zentimeter hoch, zur Herausforderung werden. Die Unebenheit zu überwinden, kostet Kraft und wenn sich die Hartgummiräder der Gehhilfe plötzlich verhaken, kann es sogar zu Stürzen kommen. Deshalb empfehlen Experten, Barrierefreiheit nicht erst dann mitzudenken, wenn sie dringend gebraucht wird. „Wer baut, saniert oder Fenster und Türen austauscht, sollte Schwellen und Übergänge immer gleich mitprüfen lassen“, so Frank Lange vom Verband Fenster + Fassade (VFF). „Das erhöht nicht nur die Sicherheit im Alter, sondern auch den Wohnkomfort für alle Generationen.“

Ein guter erster Schritt ist die Beseitigung typischer Stolperfallen. Lose Teppiche, hochstehende Teppichkanten oder frei verlegte Kabel erhöhen das Sturzrisiko erheblich. Sie sollten entfernt, befestigt oder durch Alternativen ersetzt werden.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen zudem Schwellen und Absätze. Der Fachmann erklärt: „Um freie Bahn zu schaffen, muss jeder Übergang leicht überrollbar sein. Das heißt, harte Kanten, Fugen oder ungeeignete Schienen, die beim Überfahren Vibrationen und Schmerzen in den Gelenken verursachen oder die Räder der Gehhilfe blockieren, müssen konsequent vermieden werden.“

## Gut beleuchtet

Nie mehr im Dunkeln nach Hause kommen: Außenleuchten, die durch einen Bewegungsmelder gesteuert werden, schalten die Beleuchtung automatisch ein und nach einer voreingestellten Zeit wieder ab. Das ist praktisch, spart viel Strom und schont den Geldbeutel.Die Brancheninitiative licht.de hat nachgerechnet: Eine dauerhaft in der Dunkelheit eingeschaltete Leuchte verursacht pro Jahr etwa doppelt so viel Energiekosten wie eine per Bewegungsmelder geschaltete Leuchte. Jedoch reicht eine Leuchte allein nicht aus für eine sichere Außenbeleuchtung, die eine gute Orientierung bietet. Da ist etwa die Lichtquelle am Hauseingang, an der Garage oder an der Kellertreppe. Eine meldergesteuerte Beleuchtung kommt auch den Tieren zugute: Denn künstliche Beleuchtung stört den natürlichen Rhythmus nachtaktiver Arten. Nächtliches Licht kann zudem das Wachstum von Pflanzen, Büschen und Bäumen beeinträchtigen. Und wo Bewegungsmelder das Licht steuern, wird nicht mehr vergessen, die Außenbeleuchtung wieder auszuschalten. Aber Achtung: Damit nicht jedes vorbeifahrende Auto oder jeder Passant versehentlich „das Licht anmacht“, müssen der Melder richtig positioniert und sein Erfassungsbereich gut eingestellt sein. Das freut auch die Nachbarn: Sie werden nicht durch unbeabsichtigtes Einschalten in der Nacht gestört.

Herstellernachweise: **Nähe:** Bundesverband Deutscher Fertigbau e. V. (BDF), Flutgraben 2, 53604 Bad Honnef, Tel.: 02224/93770; **Vor:** Deutsche Vermögensberatung AG (DVAG), Wilhelm-Leuschner-Str. 24, 60329 Frankfurt am Main, Tel.: 069/2384-0; **Freie:** Verband Fenster + Fassade (VFF), Walter-Kolb-Str. 1-7, 60594 Frankfurt/Main, Tel.: 069/955054-0; **Mobil:** Lifta GmbH - Liftstar Marketing GmbH, Horbeller Str. 33, 50858 Köln, Tel.: 0221/46900-150; **Gut:** licht.de - eine Brancheninitiative des ZVEI e.V., Lyoner Str. 9, 60528 Frankfurt am Main, Tel.: 069/6302-353;
Redaktionelle Bearbeitung: AST